

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Edelher-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6450-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: VI. 1. — monatlich, VI. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. VI. 4. 00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausländisch durch die Postämter. — Bezugs-Bestellungen nehmen an jedem Postamt entgegen. In Wiesbaden die Vorleser-Dienstleistungen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 10 Btg. für ständige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesener Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform: 20 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen ständigen Anzeigen: 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Btg. für ständige Kleinanzeigen: 2 Btg. für ausserordentliche Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dreiertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeit-Räumen erweckender Nachschlag.

Anzeigen-Aannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 5. Februar 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 64. • 65. Jahrgang.

Amerika bricht die diplomatischen Beziehungen zu uns ab.

Das Ende von Wilsons „Quacksalberei“.

W. T.-B. Berlin, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson hat dem Kongress davon Mitteilung gemacht, dem deutschen Botschafter Graf Bernstorff sind die Pässe zugestellt worden und der amerikanische Botschafter Mister Gerard sei angewiesen, Deutschland zu verlassen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

*) Die Bezeichnung der „Quacksalberei“ ist von Roosevelt gegen Wilson erhoben worden.

Wilson's Botschaft an den Kongress.

W. T.-B. Washington, 3. Febr. (Reuter.) Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongress an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der „Sussex“, hierauf an Deutschlands Antwort vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte:

Angesichts dieser Erklärung, die plöthlich und ohne vorherige Andeutung irgend welcher Art vorsätzlich die formellen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren läßt, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Boots-Methode nicht aufgeben wollte. Ich beauftrage deshalb Lansing, Bernstorff mitzutheilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden.

Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plöthlichen tiefbedauerlichen Widerrufs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigere ich mich, zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekanntgegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre formellen Verpflichtungen keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines unheimlichen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirkliche offenkundige Taten von ihrer Seite können mich das glaubhaft machen.

Wenn mein eingemurzelttes Vertrauen in ihre Besonnenheit und ihre kluge Umsicht sich unglücklichweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe und Menschenleben in nachlässiger Übertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden könnten, so werde ich den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anzuwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen Unternehmungen auf dem offenen Meer zu schützen. Ich kann nicht weniger tun, ich nehme als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich den Frieden mit der deutschen Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt sind, außer wenn es so weit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Vertretung der unzweifelhaften Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten. Wir haben nur den wahren Grundgedanken unseres Volkes treu

zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbeschränktes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens, nicht des Krieges. Möge es Gott fügen, daß wir nicht durch Akte vorsätzlicher Ungerechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

Die Vorgänge in Washington vor der entscheidenden Kongresssitzung.

W. T.-B. London, 3. Febr. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Washington vom 2. Februar: Sofort nach dem Kabinettsrat, der 2 1/2 Stunden dauerte, begab sich Wilson in aller Eile nach dem Kapitol, um mit dem Vorsitzenden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten Stone zu sprechen.

W. T.-B. Washington, 3. Febr. (Reuter.) Es verlautet, daß in der Konferenz auf dem Kapitol sowohl Wilson als auch der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten Stone und Senator Lewis der Ansicht waren, daß ein sofortiger Bruch mit Deutschland nicht gerechtfertigt wäre. Man wolle annehmen, daß Deutschland nicht beabsichtigt, Amerikaner oder ihr Eigentum zu gefährden.

Der Eindruck des Ereignisses bei der amerikanischen Kolonie in Berlin.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 4. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Die amerikanische Kolonie in Berlin ist von der Reuter-Meldung daß die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland abgebrochen seien, aufs schmerzlichste überrascht worden. Trotz der vorausgehenden englischen Nachrichten, daß mit einem derartigen Beschluß des Präsidenten Wilson zu rechnen sei, wollte man weder in den Kreisen der deutsch-amerikanischen Handelskammer noch in denen der amerikanischen Willensbesitzer in Berlin, die Berlin zum dauernden Aufenthalt gewählt haben, an der Wahrheit der Warnnachricht glauben. Die letzten Funkgespräche und Kabeltelegramme, die hier privatim eingegangen waren, lauteten auch beruhigend. Mister Hall, der der Advokat des Präsidenten Wilson war und der hier als Vertreter der „Hearst-Presse“ arbeitete, erhielt gestern noch von einflussreichster politischer Stelle aus Washington einen allerdings vor Erlass der deutschen Seeperrre-Erklärung abgefassten Brief, der von einem erfreulichen Umschlag der Ansichten zugunsten Deutschlands sprach. Eine Rundfrage bei einer ganzen Reihe angesehenen amerikanischen Bürger erbrachte immer wieder die telephonische Antwort, daß man nicht an eine Abreise denke, und daß man Deutschland zu gut kenne, um irgend welche Verorgnis zu hegen.

Anders lauteten die Stimmen aus der Umgebung des Botschafters Gerard. Dort sagte man nicht, daß man von dem Abreisebefehl überrascht worden sei. Es müsse ein bestimmtes Moment geben, das den Diplomaten für einen gewissen Fall den Abbruch der Beziehungen als unermesslich erscheinen läßt. Dieses Moment ist in den kritischen Kaiserhandlungen des vorigen Jahres zu finden, während der sich die Regierung in Washington schon so fest legte, daß man damals schon an einen Bluff denken konnte, und daß man in Verbindung damit ohne eine Umkehr zur gegenseitigen Ansicht, sowie nicht eingetretener Umstände kaum einen anderen Entschluß Wilsons erwarten durfte. Aber Mister Gerard, der sich jüngst so überaus deutschfreundlich ausgesprochen, hat auch jetzt noch nicht alle Hoffnung verloren. Wie angeblich der „Continental Times“, der Berliner amerikanischen Zeitung, mitgeteilt wird, hat der Botschafter gesagt, er gedente in Kopenhagen zu bleiben, um von dort aus die Verhandlungen weiter zu führen. Auch der deutsche Botschafter Graf Bernstorff und der österreichisch-ungarische Graf Tarnowski dürften nicht sogleich in die Heimat zurückkehren, sondern in Mexiko (?) abwarten, wie sich die Ereignisse weiter entwickeln. Das sind vielleicht Vermutungen eines Mannes, der den früheren nicht immer im gleichen Sinne geleiteten Karren jetzt, wo er ins Rollen gekommen, noch aufhalten möchte. Mit Herrn Gerard, der hoffen soll, übermorgen abreisen zu können, werden alle Räte und Attachés sowie wohl auch die meisten amerikanischen Journalisten Deutschland verlassen. Wie es schon im Mai vorgeesehen werden sollte, wird die spanische Botschaft den Schuß der amerikanischen Unterthanen übernehmen. Von anderer Seite verlautet, daß der Schweizer Gesandte diese Rolle übernehmen wird.

Der Abbruch mit Amerika.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 4. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) In dieser Stunde, die Präsident Wilson gewählt hat, um seinem alten Drängen folgend, England Rückhalt zu gewähren und die Beziehungen zu den Mittelmächten abzubringen, muß man sich in Deutschland die Frage stellen, welche Gründe die Reichsleitung bewegen, den uneingeschränkten Unterseebootkrieg und die Seesperrre über die feindlichen Küsten zu verkündigen. Vor allem war es die starke militärische Lage in Ost, West und Süd, das Siegesbewußtsein unserer Heeresleitung, die festeste Überzeugung unserer Marineleitung, die gestellte Aufgabe restlos lösen zu können, was die Entscheidung herbeiführte. Keine politischen Folgen schienen zu schmer, um die Anwendung unserer schärfsten Kriegsmittel länger hinauszuschieben, die uns die Sicherheit geben sollen, unseren schlimmsten Feind, England, zum Frieden zu zwingen. Somit war die „Seeräuber-Barbarei“, wie Lloyd George sich in seiner jüngsten Rede mit lächerlicher Übertreibung ausdrückte, alles andere als ein Desperado-Entschluß. Das muß in dem deutschen Volke den Glauben an den guten Stand unserer Sache stärken, daß die verantwortlichen Reichsleiter selbst den Abbruch der Beziehungen mit den Vereinigten Staaten, wenn er kommen sollte, mit Reue und Reue in ihre Rechnung eingestellt und daß sie sich auch durch diesen moralischen Zuwachs für den Feind nicht abschrecken lassen.

Bis zum Sonntagabend lag eine amtliche Bestätigung der Reuter-Meldung im Auswärtigen Amt nicht vor, hatte der amerikanische Botschafter seine Pässe noch nicht verlangt. Aber ein Zweifel konnte nicht mehr bestehen, daß nur die Verkehrsschwierigkeiten das Ereignis hinauszögerten. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet noch nicht den Krieg. Das beweist auch die Botschaft Wilsons an den Kongress. Darin werden die alten freundschaftlichen Versicherungen für Deutschland wiederholt und die große Hoffnung ausgesprochen, daß Gott verhüten möge, die Ankündigung könnte wahr gemacht und amerikanische Schiffe und Leben vernichtet werden.

Die Note enthält auch Drohungen, die erkennen lassen, daß man einem anderen Ende zutreibt. Vorläufig mag man noch annehmen, daß Reuter wieder in geschickter Verfälschung einige unannehmbare beleidigende Ausdrücke in die Note hineindichtete, in welcher uns „mutwillige Durchbrechung gegebener Versprechungen“ vorgeworfen wird. So kann man vorläufig nur Reuter darauf erwidern, daß der Ausdruck „mutwillig“ in diesem Zusammenhang von Deutschland als eine Unverschämtheit zurückgewiesen werden muß, zumal in unsere Note vom 8. Mai ausdrücklich unser Versprechen nur als ein zeitliches und unter Voraussetzungen gegebenes bezeichnet wurde. In der amerikanischen Empfangsbestätigung war allerdings gesagt worden, daß man keine Befristung annehmen könne. Da wir aber darauf keine Antwort mehr geben, kann uns niemand für gebunden halten. Weiter heißt es im Reuter'schen Text, wir ließen uns „achtloser Verletzung des Völkerrechts und aller Gebote der Menschlichkeit“ zuschulden kommen. Darauf wollen wir vorläufig nur dem Reuter'schen Bureau mit der Erinnerung an den Paralongfall und ähnlichen erwidern. Sollte tatsächlich ein ähnlicher Vorwurf von Wilson in der Botschaft gegen Deutschland erhoben worden sein, so muß darauf verwiesen werden, daß Deutschland allen Neutralen weitgehend die Möglichkeit bot, ihre Schiffe und Menschen vor Unheil zu bewahren. Eine Frist war bewilligt worden. Die Gefahr wurde klar bezeichnet und abendrein die Wege, auf denen auch in Zukunft die einwandfreien Dampfer und Passagiere verkehren können. Man kann sich auch gar nicht vorstellen, daß Präsident Wilson es zulassen wird, daß amerikanische Schiffe sich in die Gefahrzone begeben. Dann würden wir ebensoviele die Verantwortung für das traurige Verkommen zu tragen haben, wie der Vorwurf auf uns lasten könnte, unsere Seesperrre wäre ein Völkerrechtsbruch.

Die amerikanischen Journalisten melden sich heute nachmittags bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Zimmermann, der wohl etwas über

rasch gewesen sein mag, der aber keinen Grund sah, den Herren zu verheimlichen. Deutschland habe eine andere Haltung von den Vereinigten Staaten erhofft. Nach der schroffen Ablehnung, die unser Friedensangebot bei unseren Feinden gefunden hatte, blieb uns nichts übrig, als den uneingeschränkten Seekrieg zu beginnen. Der Abbruch mit den Vereinigten Staaten, die uns nicht unterstützen und verstehen wollen, ist nicht unsere Schuld. Dr. Zimmermann erklärte auch diesen Herren, daß wir durch kein bedingungsloses Versprechen unser Wort verpfändet hätten und daß er hoffe, der Präsident werde nicht die Erlaubnis geben, daß amerikanische Schiffe den Gefahren der Seezerrre ausgesetzt werden. Bedeutsam war sein Schlusswort:

„Im Kampf für unsere Existenz gibt es kein Zurück!“

Hier treffen wir den wichtigsten Punkt. Die deutsche Regierung wird es nicht an gutem Willen fehlen lassen, daß das Volk der Vereinigten Staaten trotz des ernstesten Schrittes seines Präsidenten darüber aufgeklärt wird, wie tief wir den Abbruch bedauern. Aber wenn selbst der Krieg, für den Washington wiederum allein die Verantwortung trägt, nur um den Preis zu vermeiden wäre, daß Deutschland von seiner letzten Seekriegserklärung zurückkomme, — dann muß es mit allem Nachdruck gesagt werden, daß es „kein Zurück“ gibt und daß nach Ablauf der entsprechenden Frist auch die neutralen Schiffe in der Sperrzone das Risiko der feindlichen Laufen müssen.

Die Wilsonsche Botschaft enthält die Bemerkung, alle neutralen Regierungen müßten seine Auffassung teilen. Man kann daraus schließen, daß Anstrengungen gemacht werden, auch andere Länder noch zum Abbruch der Beziehungen mit uns zu bestimmen. Von englischer Seite geht die gewaltige Stimmungsmache fort. Lloyd George, der bei uns den „militärischen Baal“ ausgerottet will, sagt, wir hätten das letzte Gewand der Zivilisation abgeworfen und wieder „den Götzen in seiner ursprünglichen Wildheit gezeigt“. Man darf nicht verkennen, daß manche Neutralen, die schon durch den englischen Druck sowie durch die beschränkte Kohlen- und Lebensmittelzufuhr arg in die Enge getrieben wurden, durch den deutschen Gegendruck, der alle diese Kriegswirkungen noch verschärft, in gereizter Stimmung sind und daß ihnen das Vorgehen des stärksten Neutralen als Antrieb erscheinen mag. Dazu ist zu sagen, daß wir im beginnenden entscheidenden Schlusaktus des Weltkrieges diesen Neutralen keinen Zweifel darüber lassen dürfen, erstens, daß wir alles zu tun bereit sind, um ihre Not zu lindern, zweitens aber, daß wir uns im Gefühle großer Kraft befinden, die sich siegreich bis zum Schlusse durchschlagen wird.

Will Wilson der große Mann des ewigen Friedens sein, dann muß er es uns zeigen. Sollte aber seine Friedenspalme nur ein Rohrstock sein, dann wird er erleben müssen, daß das um seine Existenz ringende deutsche Volk keinen fremden Schulmeister englischer Sprache zu fürchten hat.

Eine Rede Lloyd Georges.

U. Haag, 4. Febr. Der englische Premierminister Lloyd George hielt heute eine Rede in Carnarvon, zu deren Beginn er die Leistungen der Regierung auf dem Gebiete der Munitionserzeugung und der Ersparnis an Schiffsraum rühmte. Hunderttausende von Tonnen, so behauptete der Knack-art-Mann, seien von der Regierung bereits erspart worden (Wie so? Frage der Schriftl.), und dies sei von unermeßlichem Wert, um den Schwierigkeiten die Spitze zu bieten.

Außerdem machte Lloyd George viel Wesens daraus, was die Regierung getan habe, um die Produktion von Lebensmitteln zu fördern. Die Regierung entwerfe Pläne, um die

Seezerrübermethoden Deutschlands

abzuwehren. Lloyd George sagte weiter, er habe noch niemals an dem endgültigen Siege der Alliierten gezweifelt, aber ebensowenig habe er daran gezweifelt, daß noch mancher breite und reizende Fluß zu überschreiten sei, ehe man so weit sei. Jeder Mann und jede Frau müßten deshalb der Regierung helfen, diese Flüsse zu überbrücken.

Nachdem Lloyd George dann die Lage auf dem Balkan gestreift und bemerkt hatte, daß alle vier Hauptmächte des Zehnverbandes gleichermaßen Fehler gemacht hätten, erklärte er, zur See sei Englands Kraft noch ungebrochen, und nicht nur England, sondern auch seine Verbündeten müßten der Geschicklichkeit und dem Mut der großen englischen Flotte danken.

Die energischer werdende Bedrohung durch Deutschlands seezerrüberisches Vorgehen

müsse das Volk einsehen lehren, was dies für England eigentlich bedeute. Es sei ein neuer Schritt auf dem Wege zur vollständigen Barbarei, es sei das Abwerfen der letzten Hülle der Kultur, es sei das Barbarentum in seinem Naturzustand. Das müsse selbst der entgegenkommendste Neutrale nun einsehen. In Zukunft werde keine Flagge geschont werden, außer der schwarzen Flagge. Der Feind habe der großen Republik des Bestens (den Vereinigten Staaten) das merkwürdig schöne Anerbieten gemacht, einmal pro Woche ein Reisendenschiff nach England fahren zu lassen. Wer habe jemals eine derartige Unerschämtheit gesehen? Die Gefahr sei groß, aber England könne durch Energie, Mut und Entschlossenheit diese Gefahr beschwören. Ein großes Volk, nie des englische, müsse die Regierung mit Geld, Arbeit und anderen Opfern stützen, und dann werde sich England in diesem Kampf auf Leben und Tod mit diesen Despoten durchschlagen. Der Feind habe diese Tat getan, weil er verzweifelte, da er wisse, daß die Alliierten über Hilfsquellen verfügen, die sie in den Stand setzen werden, den vollkommenden Sieg zu Lande zu erringen. Ein Friede ohne Sieg würde kein Friede sein, sondern nur eine Ruhepause, in der der Feind die Zeit ausnützen werde, um sich wieder zu erholen, Lebensmittel und Rohmaterialien zu sammeln, auf daß er bei der nächsten Gelegenheit nicht mehr durch die Blockade derart in Bedrängnis gebracht werde.

Wenn wir das Ansehen des preussischen Militarismus vernichten, dann ist diese Gefahr entfernt. Die Deutschen können Schwärme von U-Booten und Luftschiffen bauen, um der Blockade Herr zu werden, aber wenn sie ihr Vertrauen in das Meer verlieren, dann kehrt das Vertrauen niemals zurück.

Wir müssen zeigen, daß der preussische Baal ein falscher Gott ist.

Wir müssen den Deutschen beweisen, daß er Hungersnot über das Land gebracht hat, das er nicht schützen kann und das er im Stich gelassen hat. Von allergrößter Wichtigkeit für England und seine Verbündeten ist es, die preussische Militärmacht zu brechen. Wir werden den Frieden im Jahre 1917 erhalten, wenn der Feind einsteht, daß er, um bis zum Jahr 1918 durchzuhalten, nur schlechter und nicht besser daran sein werde. Der deutsche Reichsminister hat den Tauchbootkrieg uneingeschränkt genannt, und hiermit macht er weder vor Ehre, gutem Willen noch Ehrlichkeit Halt. Wir müssen durch eigene Kraft dafür sorgen, daß diese Weise des Auftretens, die Europa erniedrigt und deren Schläge die Kultur um Jahrhunderte zurückstellen werden, nicht triumphiert. Unsere Aufgabe ist es, alle Hilfsmittel der Alliierten zu organisieren. Die Mehrzahl unserer Rißerfolge ist aus dem Mangel an Zusammenwirken herzuleiten. Wir haben zu sehr gehandelt, als ob wir vier verschiedene Kriege führten. Vor kurzem wurde ein großer Kongreß abgehalten, um den Fehlern abzuweichen. Wir müssen intensiver als zuvor die großen Hilfsmittel des Reiches benutzen.

Das Reichskabinett wird zum erstenmal zusammentreten, um zu prüfen, was getan werden kann.

Es ist undenkbar, daß nach dem Kriege über die großen deutschen Kolonien verfügt werden kann, ohne daß die über-

sekolonien um Rat gefragt werden, da die Bewohner dieser Kolonien ihr Blut vergossen haben, um sie zu erobern.

Zum Schluß bemerkte der Minister, das englische Volk habe große Dinge getan, könne aber noch mehr tun. Nicht nur alle tauglichen Männer zwischen 18 und 41 Jahren müßten in den Dienst gestellt werden, sondern es müßten auch die Hausfrauen unter aufmerksamer Befolgung der Anordnungen des Nahrungsmittelkontrollmeisters allergrößte Sparsamkeit üben. Die Regierung brauche durchaus die Hilfe des Volkes.

Der Krieg der Kapitänlieutenants. Die Stimmung in den schwedischen Heederkreisen.

Unser Stockholmer Vertreter hat sich nach dem großen schwedischen Hafen Göteborg begeben und drahtet von dort:

S. Göteborg, 4. Febr. (ab.) In den hiesigen maßgebenden Heederkreisen herrscht die Überzeugung, daß die deutsche Seeflotte die englische Handels- und Hilfskreuzerflotte völlig einschließen wird. Es wird angenommen, daß die Engländer außerstande sein werden, die transatlantische Schifffahrt zu kontrollieren. In den hiesigen Schifffahrtsgesellschaften diskutiert man deshalb bereits über den Plan, die bisher nach England und Frankreich gehenden Schifffahrtslinien nach Amerika überzuleiten. Da auf außerordentliche Zunahme des Warenverkehrs mit den Vereinigten Staaten gerechnet wird, nimmt man die baldige Aufnahme dieses erweiterten amerikanischen Verkehrs als wahrscheinlich an. In kaufmännischen Kreisen glaubt man, daß sich in diesem Fall die schwedischen Versorgungsmöglichkeiten viel günstiger gestalten werden, da der Import nur durch die Schiffraumnot behindert wurde. Die Gestaltung der zukünftigen Lage denkt man sich folgendermaßen: die englische Flotte wird durch starke Konvoierung der Handelsdampfer die deutsche Sperrzone zu kreuzen suchen. Hier werden sie aber so viel Hilfskreuzer benötigen, daß die Aufrechterhaltung der Atlantischen Sperrzone für sie unmöglich sein wird. Außerdem wird mit einem starken Verlust der begleitenden Hilfskreuzer gerechnet. Sollte sich England durch die beginnende Lebensmittelnot bestimmen lassen, neutrale Schiffe zum Bruch der deutschen Seesperre zu zwingen, würde die ernste Folge entstehen, daß die schwedische Regierung die englische für die Verluste an Menschenleben und Material verantwortlich machen würde. Die schwedische Regierung, welche stets die Politik verfolgte, für jeden Fall gerüstet zu sein, betrieft zahlreiche Sachverständige in das Staatsministerium, um die Lebensmittelfrage aufzuklären. Die Vorkerkungen für den Fall der äußersten Not werden im geheimen Ausschuss am Montag beraten werden. Am gleichen Tage tritt der Industrieausschuß zusammen. Am Dienstag findet eine geheime Konferenz aller Vorständen der Staatskommissionen unter dem Präsidenten des Staatsministeriums statt.

Ein einheitlicher Schritt der skandinavischen Regierungen.

Dr. Kopenhagen, 4. Febr. (Sig. Drahtbericht ab.) Eine Stockholmer Meldung der „Berlingske Tidende“ sagt, daß die drei skandinavischen Regierungen einen einheitlichen Schritt unternommen hätten, um eine gemeinsame gefährdete Linie nach England zu erwirken.

Dr. Kopenhagen, 4. Febr. (Sig. Drahtbericht ab.) Das Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda“ bringt eine beruhigende Meldung, in der das Blatt nach ausgezeichneten letzten Informationen erklären zu können glaubt, daß

(25. Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

Die Tunnelbauer.

Roman von Otto Oester.

Die nächsten Tage lieferte der Vorfall reichlichen Gesprächsstoff im Lager der Tunnelbauer. Aber Begeisterung für den oder jenen lag nicht im Wesen der Männer, die tagtäglich ihr eigenes Leben aufs Spiel setzten. Und da die Hauptbeteiligten erst recht nicht davon sprachen, so geriet die ganze Sache bald wider in Vergessenheit.

Nur galt Floyd fortan als vollberechtigt im Kreise seiner Kameraden und er hätte sich unter ihnen viele Freunde gewinnen können, wenn er nur gewollt hätte. Goliath ging um ihn herum wie ein Fuchs um die Falle. Wenn ihre Blicke sich begegneten, so lag in Foxes Augen etwas Hinterhältiges, Lüchliches, Floyd dagegen sah über ihn hinweg.

Mit Sturm und Drang kam der Winter. Kiefige Schneemassen verwehten die Risse und Zufahrtsstraßen und machten einen Verkehr mit der Siedlung unten völlig unmöglich. Da hörte das lustige, frohbewegte Leben an den Zahlabenden freilich auf. An häßlichen Flüssigkeiten fehlte es den Arbeitern indessen nicht, denn vorzüglich hatte „Doc“ Trumphour oben im Lager selbst eine Kantine mit schier unerhöplichen Vorräten eröffnet. Alkohol durfte freilich nicht verschenkt werden, aber man brauchte nur Zahnschmerzen oder Kopfschmerz vorzuschieben, um mit einer Flüssigkeit versorgt zu werden, die nach „Docs“ Versicherung eine heilkräftige Arznei war, im übrigen aber genau so roh und schmeckte wie nicht besonders gut geratener Whisky. Kein Wunder, daß es im Lager der Tunnelbauer bald nur noch chronische Erkrankte gab, deren Leiden sich unmittelsbar nach dem Zahltag stets am deutlichsten bemerkbar machten. Und das war an der Epidemie, die im übrigen dem Kontraktor keinerlei Beschwerden bereitzte, das Merkwürdigste.

Neuntes Kapitel.

Seit seinem Bruch mit Kate Lou war Floyd friedlos geworden. Hatte er sich schon früher aus dem Umgang mit Menschen nichts gemacht, so floh er sie nun geradezu. Auch mit den Arbeitskameraden plauderte er in den Feierstunden nicht länger. Zumeist hockte er irgendwo in einem entlegenen Winkel, hatte den Kopf in die Hand gestützt und starrte finstern brütend vor sich hin.

Daß es zwischen ihm und Kate Lou unwiderruflich aus sein sollte, wollte ihm nicht in den Kopf. Als damals sein erster Jörn verankert war, hatte die Vorstellung, daß sie sich nun — und sei es nur, um ihm einen Denksatz zu geben — mit Goliath einlassen könnte, ihn allen Stolz beiseite schieben lassen. Die erste freie Stunde hatte er zu einer Annäherung benützt, aber unten im Häuschen nur Jack Wilson angetroffen. Der hatte ihn mit breitem Behagen erzählt, daß die Frau des Kontraktors mit ihrer Familie den Winter über nach Chicago gegangen sei und Kate Lou mit sich genommen habe.

„Wenn das Mädel nicht dumm ist, so angelt es sich einen von den Millionären in der windigen Stadt“, hatte Wilson dann mit unverkennbarer Schadenfreude hinzugefügt. „Wer weiß, ob wir sie sobald hier wiedersehen, sie hat das hiesige Treiben ohnehin satt gehabt. Vielleicht besucht sie uns auf ihrer Hochzeitsreise, häh! Es soll mich wundern, ob sie es nicht so einem reichen Bruder antut!“

Das war freilich für Floyd eine gar schlimme Botschaft gewesen und nur ein magerer Trost hatte es ihm geboten, daß Goliath die unverhoffte Abreise des Mädchens nicht weniger schwer empfand. Die Vorstellung, daß Kate Lou wirklich für immer aus seinem Leben gegangen sein konnte, erschien Floyd ungeheuerlich. Sie war derartig zum Mittelpunkt seiner Welt geworden, daß er sie sich nicht daraus fortdenken konnte, selbst wenn er es zu tun beabsichtigt hätte.

Aber das fiel ihm nicht ein. Im Grunde seiner Seele lebte die Hoffnung, daß mit dem Frühling, wenn die Familie des Kontraktors wieder nach der Siedlung zurückkam, auch Kate Lou wiederkehren und im Herzen der gleichenden Lodungen und Versuchungen der Großstadt überdrüssig sein würde. Traf das zu, dann war ihre zeitweilige Trennung, so hart er auch darunter litt, ein wahrer Segen, denn Kate Lou hatte nun einmal unberechenbare Launen, tagtäglich neue Einfälle und Wünsche. Gab er ihnen einmal nach, so mußte er sich auch in alle Zukunft duden und so lieb er auch das Mädchen hatte, an die Stadt und ihre Gefahren wollte und durfte er sie nicht verlieren. Die Angst um alles das, was sich während dieser eintönigen und endlos langsam vorüberziehenden Wintermonate im glänzenden Chicago zutragen konnte, raubte ihm ohnehin den nächsten Schlaf.

Zu Beginn des Frühlings trug sich in der Nähe des Tunnelbauerlagers ein Unfall zu, dessen bedauerlicher Ausgang in der ganzen Umgebung großes Aufsehen und nachhaltige Anteilnahme hervorrief.

Die Verpflegung der vielen Arbeiter veranlaßte einen großen Fleischbedarf, der von den Siedlern in der Runde, die sich mit Viehzucht befaßten, gedeckt werden mußte. Auch der alte Custer mußte zuweilen eine Herde Weidewiehe liefern, so ungern er es auch tat. Bei einem solchen Transport den außer Bob, seinem jüngeren Sohne, ein langjährig auf der Ranch bediensteter Cowboy, gemeinhin nur als Onkel Jimmy in der Gegend bekannt, nach dem direkt unterhalb des eigentlichen Barackenlagers errichteten Schlachthaus getrieben hatte, war nahe dem Tunnelgang, wo die Gefelle überfahren werden mußten, ein unvorhergesehener Aufenthalt entstanden. Der Postzug wurde tangiert, man hatte volle Wagen abgehängt und dafür leere eingestellt. Das hatte eine gute halbe Stunde in Anspruch genommen, während der die Herde mit ihren beiden Hütern direkt neben dem hölzernen Perron hatte warten müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland den skandinavischen Passagierverkehr mit England schonen und keine neutralen Dampfer ohne vorherige Warnung versenken wird.

Bereits tausend schwedische Matrosen arbeitslos. W. T.-B. Stockholm, 3. Febr. „Afton Tidningen“ zufolge teilte der Reederverein mit, daß infolge der deutschen Seesperre bereits tausend schwedische Matrosen arbeitslos seien. Svenska Lloyd legte in Gothenburg sämtliche Dampfer still. Hierdurch werden 600 Mann arbeitslos.

Die Wirkung in Dänemark. Einstellung des Schiffsverkehrs auf der Nordsee und nach Amerika. — Ausfall aller Sonderschnellzüge nach Saparanda.

W. T.-B. Kopenhagen, 3. Febr. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Svae hat den Schiffsverkehrsverkehr nicht allein auf der Nordsee, sondern auch nach Amerika eingestellt. Die Gesellschaft Goeta hat den Verkehr auch nach Holland eingestellt. Die Ursache ist nicht allein die Seesperre, sondern auch die neue englische Rinnenlegung. Man glaubt, daß schon in der nächsten Woche eine Einschränkung des Eisenbahnverkehrs vorgenommen wird. Sämtliche Sonderschnellzüge nach Saparanda, darunter die Kriegsgefangenenzüge, sind von heute ab eingestellt.

Dienstleistung auch auf der Norwegen-Amerika-Linie.

Dr. Christiania, 4. Febr. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Die norwegisch-amerikanische Linie hat ebenfalls ihren Dienst eingestellt. In Bergen wurde heute der Dampfer „Christiansford“, der ablaufbereit war, zurückgerufen. — Die Börse war heute sehr schwach. Schiffahrtspapiere fielen bis zu 30 Prozent. — Aus Bergen wird gemeldet, daß mit Amerika Verhandlungen wegen Kohlenlieferungen im Gange seien. Die norwegischen Reeder halten hierfür Tonnage bereit. Man glaubt, daß Deutschland einwilligen wird, für den Inlandverbrauch Norwegens Kohlen abzugeben.

Einstellung der Kriegsversicherung für Handelschiffe.

W. T.-B. Kopenhagen, 3. Febr. Viele dänische und norwegische Versicherungsgesellschaften haben die Kriegsversicherung für Handelschiffe und ihre Ladungen eingestellt.

Spanien bindet seine Handelschiffe an die festgesetzte Fahrzone.

W. T.-B. Bern, 3. Febr. Pariser Blätter melden aus Madrid: Die Schiffahrtsgesellschaften sind durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt angefordert worden, die in der deutschen Note festgesetzte Fahrzone für die Schifffahrt nicht zu verlassen.

Die holländische Fischerflotte verzichtet auf das Auslaufen.

W. T.-B. Amsterdam, 4. Febr. Aus IJmuiden wird gemeldet, daß die Fischerflotte von der Erlaubnis der Regierung, innerhalb eines Gebietes von 20 Seemeilen von der Küste zu fischen, keinen Gebrauch machen wird, weil die Versicherer das Risiko nicht auf sich nehmen wollen.

Ersuchen Spaniens um Fristverlängerung.

Dr. Haag, 4. Febr. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Neuter meldet aus Madrid: Die spanische Regierung ersuchte die deutsche Regierung um Verlängerung der Frist, in der die spanischen Schiffe die gesperrte Zone verlassen haben müssen.

Verkehrsstörung in Spanien.

Dr. Genf, 4. Febr. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Spanische Reeder hielten nach einer Meldung aus Madrid im Yonner „Neuville“ eine Beratung über den Abbruch des Seeverkehrs infolge der Blockade ab. Am empfindlichsten getroffen scheint Valencia, wo mit Orangen beladene Schiffe liegen geblieben sind. Über 25 000 lagernde Äpfel, 800 000 Äpfel Wein und 300 000 Äpfel Öl, die in Seebahnhäfen lagern, konnten nicht eingeschifft werden.

Das ungeheure Hinaufschwellen der Versicherungsprämie in England.

W. T.-B. London, 3. Febr. Die „Times“ teilt mit, daß die Versicherungsprämien gestern gestiegen sind, besonders für Ladungen in neutrale Schiffe. Die Prämie für transatlantische Kraftschiffe stieg von 40 Schilling auf 10 Pfund Sterling, für Passagierschiffe von 30 Schilling auf 5 Pfund.

Neue Opfer unserer U-Boote.

Seit der Seesperre schon über 30 Schiffe versenkt.

W. T.-B. Rotterdam, 4. Febr. In Schiffsverkehrskreisen verlautet, daß seit Beginn des hemmungslosen Tauchbootkrieges schon über 30 Schiffe versenkt worden sind.

Zahlreiche beschädigte englische Zerstörer heimwärts geslichtet.

W. T.-B. Rotterdam, 3. Febr. Aus England zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher beschädigter englischer Zerstörer in englischen Häfen in den letzten Tagen des Januar. An der Mündung des Gumber wurden mehrere Zerstörer mit teilweise weggeschossenen Schiffssternen beobachtet.

W. T.-B. Christiania, 3. Februar. Das Schiff „Hiro“ aus Christiania traf mit der Besatzung des Gotenburger Dampfers „Eda“, der am Sonntag mit voller Ladung England verlassen hat, um nach Holmsund zu fahren, ein. Die „Eda“ wurde am Montagmorgen in der Nähe des „Hiro“ getroffen. Bei Kollision brach die „Hiro“ acht eingefrorene Schiffe, deren waren vier norwegische. Zur Überlebens von Slagen nach Kristiansand brauchte „Hiro“ anderthalb Tage.

W. T.-B. Madrid, 3. Februar. Meldung der Agence Havas. Der spanische Dampfer „Algora“ (217 Bruttoregistertonnen) mit Arzefisten und Eis an Bord wurde versenkt, die aus 12 Köpfen bestehende Besatzung von einem italienischen Dampfer gerettet.

W. T.-B. Socuma, 3. Februar. Zwei Schiffsbrüche des spanischen Dampfers „Algora“ erklären, daß das Boot, in welchem sich der Kapitän und 12 Mann befanden, versenkt wird.

W. T.-B. London, 3. Februar. Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Jerd“ (112 Bruttoregistertonnen) ist in die Luft geflogen. Ein Mann der Besatzung ist umgekommen, der Rest gelandet.

London, 2. Februar. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Lloyd's meldet: Der englische Fischdampfer „Stolet“ (141 Tonnen), der englische Dampfer „Escamille“ (308 Tonnen) und das belgische Fischdampfer „Marcelle“ (219 Tonnen) sind versenkt worden.

Br. London, 4. Febr. (Fig. Drahtbericht. 3b.) Die „Agence Havas“ meldet: Der amerikanische Dampfer „Houston“ (3143 Tonnen) wurde versenkt.

W. T.-B. London, 3. Februar. Lloyd's Agentur meldet: Die Bark „Speonia“ (223 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden.

W. T.-B. London, 3. Februar. Lloyd's Agentur meldet: Die Bark „Seltica“ und das spanische Dampfer „Buron“. Die Besatzungen sind bis auf zwei Spanier gerettet.

W. T.-B. Amsterdam, 3. Februar. Der Kapitän des niederländischen Dampfers „Lombel“ meldet auf drahtlosem Wege, daß der holländische Dampfer „Gamma“ (215 Tonnen) durch Kanonenschüsse zum Sinken gebracht wurde.

W. T.-B. Bern, 3. Februar. „Petit Journal“ meldet aus Quimper: Der norwegische Dampfer „Juell“ (1123 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. Die Besatzung ist teilweise gerettet. Der Schoner „Saint Leon“ (230 Bruttoregistertonnen) wurde auf der Höhe von Freamp versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

W. T.-B. Rotterdam, 4. Febr. Die französischen Segelschiffe „Bernadotte“ (126 Tonnen), „Jeune Franche“ (126 Tonnen), „Couronne“ (169 Tonnen) und „Ophelia“ (159 Tonnen) wurden versenkt.

W. T.-B. London, 4. Febr. Lloyd's melden: Der norwegische Dampfer „Heimland I“ (506 Br.-R.-T.) ist am 28. Januar auf eine Mine gestoßen. Der Kapitän und zwei Mann gingen in ein kleines Boot. Der Rest der Besatzung, zehn Mann, wird vermisst. Zwei britische Fischdampfer sind versenkt worden.

Sabotage auf einem amerikanischen Torpedoboot.

W. T.-B. Philadelphia, 4. Febr. (Drahtbericht.) Neuter meldet: Das Torpedoboot „Jacob Jones“, das in der Nacht von Boston angekommen war, um eine Maschinenprüfung vornehmen zu lassen, blieb die Nacht über im Fluß. Als man heute begann, das Torpedoboot nach dem Dock zu schleppen, begann es zu sinken. Es gelang, das Schiff zu retten. Ein Mann der Besatzung wurde unter Sabotageverdacht verhaftet.

Lebhafte Artillerietätigkeit an der Front gegen die Engländer. Erfolgreiche Erkundungsvorstöße bei der Heeresgruppe Kronprinz.

Russische Angriffe bei strenger Kälte an der Aa abgewiesen.

Der Tagesbericht vom 4. Februar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 4. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei gutartigem Frostwetter war der Artilleriekampf zwischen Lens und Arras und von Serre bis zum St. Pierre Vaast-Walde lebhafter als in den Vortagen. Nördlich der Aa griffen die Engländer unsere Stellungen nach Trommelfeuer um Mitternacht an; während nördlich von Beaucourt der Angriff scheiterte, gelang es nahe dem Flußufer einer Abteilung in unsere vordersten Gräben einzudringen.

Heeresgruppe Kronprinz. Nordöstlich von Pont-à-Mousson und nördlich von St. Mihiel waren eigene Erkundungsvorstöße erfolgreich.

Östlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger Kälte an der Aa entwickelten, wurden russische Angriffe abgewiesen. An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenski ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front. Außer Feuerüberfällen bei Monastir sowie zwischen Bardar und Doiransee nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht vom 3. Februar.

W. T.-B. Berlin, 3. Febr., abends. (Amtlich.) An der Somme und an der Aa zeitweilig starkes Feuer.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 4. Febr. (Drahtbericht.) Amtlich verlautet:

Östlicher Kriegsschauplatz. Im Bereiche der 8. und 9. Streitkräfte nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz. In Oberitalien.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Dajrida-See griffen unsere Truppen feindliche Erkundungsabteilungen mit Feuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der 1. Februar ein wichtiger Kampftag. Eine schwere Niederlage der Engländer südlich des Tigris.

2000 Tote auf Seiten des Feindes. Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Febr. Amtlicher Heeresbericht vom 2. Februar.

Tigrisfront: In der Nacht vom 31. Januar auf 1. Februar nahm der Feind unsere Stellungen südlich von Tigris und die rückwärtigen Verbindungen unter heftigster Artilleriefeuer. Trotzdem führten unsere Erkundungspatrouillen mehrere glückliche Überfälle aus. Am 1. Februar war ein wichtiger Kampftag. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit mehreren Infanterieabteilungen alle unsere südlich des Tigris gelegenen Stellungen an und zwang eines unserer Bataillone, sich aus der ersten in die zweite Linie zurückzuziehen. In dessen wurde der Angriff, den der Feind mit überlegenen Kräften gegen diese zweite Linie machte, sofort abge schlagen. An anderen Frontteilen gelang es dem Feind zwar, in unsere Stellung einzudringen. Er wurde aber durch unseren Gegenangriff mit dem Bajonett verjagt und unsere Stellung wurde wieder gewonnen. Bei diesem Angriff erlitt der Feind größere Verluste als jemals bei den blutigen Kämpfen, die bisher am Tigris stattfanden. Allein vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter liegen mehr als 1000 Tote. Die Verluste des Feindes an Taten sind sicher nicht unter 2000. Außerdem machten wir 41 Gefangene. Waren englische Soldaten, wenn sie versuchten, sich zu ergeben, nicht von der eigenen Artillerie unter Feuer genommen und vernichtet worden, wäre die Zahl der Gefangenen noch größer. Im Zusammenhang mit dieser Kampfhandlung versuchte der Feind eine Einkreisungsbe- wegung mit Karren, durch Artillerie und Infanterie verstärkten Kavallerietruppen gegen unsere rechten Flügel. Wir wiesen auch diesen Versuch zurück und fügten dem Feind durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beträchtliche Verluste zu, die wir später durch Artilleriefeuer steigerten. Unsere Verluste am 1. Februar waren verhältnismäßig unbedeutend.

Perische Front: Ein Angriffsvorstoß des Feindes gegen unsere vorgeschobenen Truppen östlich von Samadan wurde abgewiesen.

Kaukasusfront: Nur Tätigkeit von Aufklärungs- patrouillen. Am 31. Januar sank eines der vier feindlichen Schiffe, die nördlich Oaja im Schwarzen Meer gesichtet wurden, nach einer furchtbaren Explosion.

Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die Lage im Westen. Die Nachmusterung der D. U. in Frankreich zum Gesetz erhoben.

W. T.-B. Paris, 3. Febr. (Meldung der Agence Havas.) Die Kammer hat nach einer Rede des Kriegs- ministers Liautey mit 398 gegen 85 Stimmen den Ge- setzentwurf über die Nachmusterung der Militärtaug- lichen angenommen.

Die Neutralen. Besuch des Königs von Schweden in Kopenhagen.

W. T.-B. Kopenhagen, 3. Febr. Der König von Schweden ist heute mittag hier zu einem Privatbesuch beim König von Dänemark eingetroffen. Die Abreise erfolgt morgen.

Deutsches Reich. Im Zeichen R. von Bennigsens.

Von nationalliberaler Seite wird uns geschrieben:

Wenn der Zentralvorstand der national- liberalen Partei am Sonntag, den 4. Februar, sich in Berlin versammelt, wird er des 50jährigen Bestehens der Partei gedenken, die 1867 während des Monats Februar ins Leben trat. Dieses nationalliberale Partei- jubiläum fordert dazu auf, sich die leitenden Grundsätze zu vergegenwärtigen, deren Anwendung sowohl für das Auf- kommen der neuen Partei wie für das Wesen ihrer Politik charakteristisch geworden sind. Verwirklicht unter der Führung Rudolf v. Bennigsens, wurden jene Grundsätze von Johannes Riquel in einer Schnabrüder Wahlrede treffend in die Worte gefaßt: „Die Zeit der Ideale ist vorüber; die deutsche Einheit ist aus der Traumwelt in die prosaische Welt der Wirklichkeit hinuntergestiegen; Politiker haben heute weniger als je zu fragen, was wünschenswert, als was erreichbar ist.“

Bei der Behandlung der Luxemburg-Frage im Jahre 1867, deren Erörterung durch die Interpellation Bennigsen Bismarck half, den Franzosen die erhoffte Deute abzugeben. Lat Bennigsen für die Stellung einer Mittelpartei zur aus- wärtigen Politik Richtlinien gezogen, die inmitten des Welt- krieges doppelt beachtenswert erscheinen. Denn so entschieden Bennigsen, ohne in chauvinistischem Überschwange das gegen- rische Ausland zu verheizen, den deutschen nationalen Stand- punkt vertrat, so nachdrücklich hat er sich zu dem Grundsatz be- kannt, „daß in solchen Fällen der auswärtigen Politik, wo es gilt, deutschen Boden zu verteidigen gegen ungeschäftfertige Gelüste des Auslandes, keine Parteien im Hause existieren dürfen.“

Die Worte, mit denen Rudolf v. Bennigsen damals unter dem Jufel des Reichstags seine Rede schloß, spiegeln auch die Stimmung wieder, die im Reichstag während der vergangenen Kriegszeit wiederholt zutage getreten ist, und sie sind auch ein Dolmetsch der Entfindungen, die angesichts der Er- klärung des unbeschränkten Unterseeboots- krieges unser ganzes Volk befeelen; sie lauten: „Keine Grenzen! Lassen Sie uns also deshalb darüber keinen Zweifel, daß, wie unter uns alle Parteien, auch das deutsche Volk einig

sein wird, jede kräftige Politik der Regierung auf jede Gefahr hin zu unterstützen, diesem und allen etwaigen späteren Ver- suchen des Auslandes gegenüber."

Die bayerische Kanalvorlage.

W. T. B. München, 3. Febr. Die Kanalvorlage der bayerischen Regierung liegt nun vor. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ausarbeitung eines ausführlichen Gesetzentwurfs für die Herstellung einer Großschiffahrts- strasse von Aschaffenburg bis zur Reichs- grenze unterhalb Passau lautet: Artikel 1. Befehl zur Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfs für die Herstellung einer Großschiffahrtsstrasse von Aschaffenburg bis zur Reichs- grenze unterhalb Passau wird als erster Teilbetrag einer Summe von 1005 000 Mark aus staatlichen Mitteln bereit- gestellt. Artikel 2. Der Staatsminister der Finanzen wird ermächtigt, den hiernach erforderlichen Bedarf vorläufig den bereiten Mitteln der Zentralstaatskasse zu entnehmen. Wegen der endgültigen Deckung dieses Bedarfs wird im Finanzgesetz für die nächste Finanzperiode Vorkehrung getroffen.

Heer und Flotte.

Die Beförderungsverhältnisse. Nach dem neuesten Avancement brauchen Generalleutnants bis zur Beförderung zum General der Infanterie, Kavallerie oder Artillerie (von Säuer) beinahe fünf Jahre, Generalmajore bis zur Beför- derung zum Generalleutnant beinahe vier Jahre. Obersten bis zur Beförderung zum Generalmajor 2 1/2 Jahre. Die Beförderung vom Major zum Obersten nimmt jetzt 7 1/2 Jahre in Anspruch. Bei der Beförderung vom Hauptmann zum Major hat der Jahrgang 1911 allgemein begonnen. General- stab, Kriegsministerium und höhere Adjutantur haben durch- schnittlich 1 1/2 Jahre Vorteil. Das Avancement erfolgt durch alle Waffen hindurch gleichmäßig nach dem Patent. Keine Waffe avanciert schneller wie die andere, auch die Flieger nicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Verdaulichkeit der Speisen abhängig von der Zubereitungsart.

Von einem Arzt wird den „Mitteilungen aus dem Kriegsbernährungsamt“ geschrieben:

Die Bemühungen der Behörden in Bezug auf kräftige Ernährung schwer arbeitender Leute, in Bezug auf ent- sprechende Verwendung der Strohkrüben und meine diesbezüglichen Erfahrungen als Arzt, speziell in der Ernährungsfrage dieser Gegend, lassen es mir als Pflicht erscheinen, diese Zeilen zu schreiben, um unter Umständen damit zu einer rationelleren Ausnutzung der Nahrungsmittel beizutragen. Die folgende kurze Erzählung wird zeigen, daß der Satz, wir brauchen zur Ernährung Eiweiß, Kohlehydrate und Fett, mindestens in dieser Fassung nicht zutreffend ist.

Im Sommer 1902 (ich war damals leitender Arzt des dem Regierungsbezirk Korbtingen gehörigen „Korbtinger Sanatoriums“ in Albersweiler in Lothringen) verlangten die Kranken der Anstalt Albersweiler, daß man sie mit nach elässischer Art hergestellten Speisen versorge, nicht, wie sie sagten, nach norddeutscher Art. Eine Schwester wurde deshalb in Straßburg i. E. eigens ausgebildet, und im Herbst begann man mit der Einführung der elässischen Küche. Von dem betreffenden Tag ab nahmen die Kranken der Anstalt (es handelt sich um Tuberkulose) an Körperge- wicht ab, während wir vorher bei den wöchentlichen Wägun- gen meist sehr erfreuliche Gewichtszunahmen festgestellt hatten. Die Sache schien um so merkwürdiger, da genau die gleichen Mengen und Sorten an Rohmaterial verwendet wurden. Da die Abnahmen des Gewichts höchst bedenklich waren, loten wir alles auf den Grund festzustellen. Endlich fanden wir ihn in der Zubereitungsart, die in ganz West- deutschland, nicht nur im Süden, sondern auch im Rheinland und zum Teil in Westfalen, üblich ist. Man kocht alles Ge- müse in Salzwasser ab, schüttet dann das Wasser weg und bringt dann das Gemüse auf den Tisch, nachdem man es durch Fettzutat „geschmälzt“ hat. Um die Sache in beweisender Form, in einer Art Versuch mit einer großen Anzahl Men- schen, festzustellen, ließ ich eine große Menge des sogenann- ten Rahmannschen Pflanzenkohlen-Extrakts kommen. Jeder Schüssel Gemüse, Suppe und Ähnlichem, wurde eine ent- sprechende verhältnismäßig kleine Menge dieser Kohlenzähe zugefügt, und von diesem Augenblick an trat die früher be- obachtete Gewichtszunahme wieder ein. Eine Bearbeitung der Angelegenheit, zum Teil in hurenmäßiger Darstellung, habe ich dann dem kaiserlichen Bezirkspräsidium in Metz zu- gestellt. Veröffentlichung ist meines Wissens nicht.

Aus dem Angeführten ergibt sich, daß bei gleicher Ver- abreichung von Nahrungsmitteln die Zubereitung aus- sichtslos ist für die Ausnutzung durch den Körper. Die unrichtige Form dieser Zubereitung oder durch Aus- laugen der Nährstoffe ist gerade in den Gebieten, die kürzlich in der Nahrungsfrage Abgedruckt zu Gw. Exzellenz schid- ten, sehr gebräuchlich. Verbreiteter aber ist noch die Ge- wohnheit, pflanzliche Nahrungsmittel, besonders Kohlenzähe, Hülsenarten u. a. nur 1 bis höchstens 2 Stunden zu kochen. Die Speisen sind dann schwer verdaulich, werden nur zu ge- ringen Mengen ausgenutzt und damit eigentlich verschwendet. Daß Sauerkraut, um leicht verdaulich zu sein, wenig- stens 5 Stunden, Strohkrüben wenigstens 3 Stunden kochen müssen, wollen die Arbeiterfrauen nicht einsehen. Der Wohlgeschmack, der damit erhöht wird, spielt keine Rolle. Wohl aber kochen manche, daß Strohkrüben schlecht bekömmlich seien, nicht gut schmecken u. a. m. Es ist das natürlich, wenn man die Hüben nur 1 bis 1 1/2 Stunden kochen läßt. Die Strohkrüben werden, nach Angabe gut kochender Frauen, im Kochen zuerst weich, dann ober (wie Fleisch) bald härter und erreichen erst nach etwa 3 Stunden den richtigen Wohlgeschmack und entsprechende Verdaulichkeit. Als Ge- gebnis meiner Darstellung ist daher zu folgern: Gerade für Arbeiter ist neben einer gewissen Menge an Nahrungsmitteln die Zubereitung von höchster Wichtigkeit. Ohne entsprechende Zubereitung leisten selbst große Mengen von Nahrungsmitteln nichts. Es ist mir bekannt, daß Ver- öffentlichungen ähnlichen Inhalts besonders im Jahre 1916 erschienen. Besonders Professor Vorstmann kam dem am näch- sten. Eine experimentelle Begründung in so großem Maße, wie die meinige von 1902, ist mir nicht bekannt geworden.

Gerade der Umstand aber, daß ich hier etwas praktischer Ver- werbares liefern könnte, bestimmt mich, durch dieses Blatt die Zeit des Kriegsbernährungsamts, die gewiß stark in An- spruch genommen ist, auch meinerseits in Anspruch zu neh- men. Es versteht sich von selbst, daß ich zu weiteren Aus- führungen gern bereit bin. Ich zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Gw. Exzellenz ergebener Dr. Stoeckner.

Mitglieder-Versammlung des Vereins für Kinderhort.

Am 1. Februar fand die Mitglieder-Versammlung des „Vereins für Kinderhort“ unter Vorsitz von Frau Regierungsrätin v. Reiter statt. Aus dem von der Schriftführerin Frau A. Neben erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes:

Trotz der verschiedenen Schwierigkeiten, wie Belegung der bis- her für Fortschritte innegehabten Räume in den Schulen für mil- itärische Zwecke, als auch Schwierigkeiten in der Beschaffung von Milch oder sonstigen Nahrungsmitteln, konnte der Verein für seine 140 Jünger ausreichen sorgen. Die Fürsorgegelder sind gleich- mäßig in 3 Hauptgruppen: Körperpflege, Beschäftigung und allgemeine erzieherische Maßnahmen, in denen nach jeder Richtung hin erfolgreich gewirkt wurde sodas festgestellt werden konnte, daß trotz der Ge- fahren der Kriegszeit die Jünger vor Verwahrlosung und Unter- ernährung bewahrt blieben. — Der Bericht meldet von verschiede- nen Veranstaltungen zur Vertiefung sachlicher Kenntnisse im Fort- weien für diejenigen Persönlichkeiten, denen die Beaufsichtigung der Kinder obliegt, wie Wanderkurse, Einzelvorträge usw. Er widmet ferner der Begründung und bisherigen Vorarbeiten des Vereins, Fräulein Agathe Reittens, warme Worte der Anerkennung und Dankbarkeit.

Der Kassenbericht hatte in diesem Jahre besonders günstige Erfolge zu verzeichnen, da eine größere Erbschaft, we- schon vor Jahren dem Verein zugesprochen war, nun zur Verteilung und Auszahlung kam. Da aber die Summe bei dem Stiftungsfest festgesetzt worden war, sind die festen Jahresbeiträge noch immer nicht in Einklang mit dem Vorschlag zu bringen, sodas erneut an die Gekerkuligkeit der Mitglieder appelliert werden muß. Ein schriftlicher Bericht der Herren Kassenrevisoren Altgelt und Heymann enthält die Wichtigkeit der Jahresrechnung und beantragte die Ent- lastung für den Vorstand, die von der Versammlung erteilt wurde.

Eine Vorstandswahl fand nicht statt, da am 1. August 1916, bei dem Auscheiden der 1. Vorsitzenden, bereits die Neuwahl vorgenommen worden war.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Frau v. Reiter 1. Vorsitzende, Frau General Roether und Herr Oberregierungsrat Eyring 2. Vorsitzende, Frau A. Neben 1. Schriftführerin, Fräulein H. Sauz 2. Schriftführerin, Fräulein J. Minke 1. Schatzmeisterin, Herr Stadtrat Kraus stellvertreter Schatzmeister. Die satzungsgemäß auszuführenden Auf- gaben des engeren Ausschusses wurden wiedergegeben. In den weiteren Ausschuss wurde Herr Otto Henckell hinzugewählt. Zur Kassenprüfung für 1917 wurden die Herren Rentner Wilhelm Altgelt und Heinrich Heymann gewählt.

— Persönliche Meldungen und Anträge beim Bezirkskommando bezgl. Hauptmehlkorn können nur noch wochentags von 9—12, außer- dem Sonntags von 10—12 und Samstags von 3—5 Uhr ange- nommen werden. Da die übrige Zeit zur Erledigung der übrigen sehr umfangreichen Arbeiten gebraucht wird.

— Kohlenversorgung. In Ergänzung der für die Kohlenver- sorgung erlassenen Übergangsvorschrift, die schon am 5. Februar in Kraft tritt, sind noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch Hausbesitzer die für ihre Heizparteen durch Zentral- heizung die Heizung übernommen haben, von heute Montag, den 5. Februar, Kohlen nur noch gegen einen Bezugsschein erhalten können, der im alten Hause, Erdgesch. Zimmer 17, aus- gestellt wird.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden der Inhaber der Hessischen Tapferkeits- medaille Leutnant v. R. und Kompanieführer Louis Kimmel aus Wiesbaden und der Hauptmann und Batterie- chef Regierungsrat Baummeister aus Wiesbaden auszu- zeichnet. — Das Eisernes Kreuz 2. Klasse erhielten: der Land- sturmman Alfred Hadmann, Sohn des Kontrolleurs im Bergnützungspalast Chr. Hadmann in Wiesbaden; der Ge- freite Ernst Schmidt aus Rimbach, Sohn des Arbeiters Wilhelm Schmidt; der Maschinengewehrschütze Kaspar Westerberger aus Hochheim a. M.; der cand. med. J. Herrmann aus Wiesbaden, zurzeit Feldunterarzt im Osten; unter Beförderung zum Gezeiten der Schiffe Karl Baumann, Sohn der Witwe Philippine Baumann in Wiesbaden; der Unteroffizier Adolf Gatzel, Beamteter der evangelischen Kirchengemeinde zu Wiesbaden; der Gefreite in einer Sanitätskompanie Adolf Reumann in Wiesbaden; der Ge- freite Heinrich Heusch im Ref.-Inf.-Regt. 80, Sohn des Gait- wirts Konrad Heusch in Brackerheim, und der Wehrmann im Landsturm-Inf.-R. 1 Karl May, Inhaber eines Waler- und Anstreichergeschäfts in Wiesbaden. — Dem Regierung- supernumerar Riewöhner, Leutnant d. R. beim Stab eines Ref.-Feldart.-Regts., ist das Schaumburg-Lippische Kriegsverdienstkreuz verliehen worden.

— Das evangelische Diakonissenheim zu Wiesbaden, Carfer Straße 29, legt und seinen 31. Jahresbericht, den wir folgendes entnehmen, vor: Im Jahr 1916 starben der künigl. niederländische Kammerherr Herr Graf v. Wplandt, der fast 16 Jahre dem Kuratorium angehörte, die Vorsitzende des Heims Diakonisse Elise Praterbusch und Schwester Elisabeth. An die Stelle der verstorbenen Vorsitzenden trat die Diakonisse Elisabeth Baquet. 157 Kranke konnten ver- sorgt werden in 365 Pflanztagen und 52 Nachwachen. Hier Erholungsbedürftigen wurde durch die Mittel des Heims ein ländlicher Aufenthalt in Eppstein und Seelbach gewährt. Das Jahr hindurch wurden etwa 90 Bedürftige in jedem Monat bedacht. Zu Weihnachten erhielten 342 Witwen und Greise Unterstützungen an Lebensmitteln, Kohlen, Wäsche und dergleichen. Es handelt sich dabei meist um solche Bedürftige, die alt und arbeitsunfähig sind und keine Kriegsunterstützung erhalten.

— Feldpostpäckchen vom Feldheer nach der Heimat. Das Reittgewicht der nicht amtlichen Feldpostsendungen (Feldpost- päckchen) vom Feldheer nach der Heimat wird, entsprechend den für den Verkehr in entgegengesetzter Richtung bereits be- stehenden Gewichtsstufen, von 250 Gramm auf 500 Gramm erhöht, so daß unter Zustimmung eines zehnprozentigen Übergewichts fortan Sendungen bis zum Höchstgewicht von 550 Gramm zugelassen sind. Die Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm (einschl. des Übergewichts) sind vom Ab- sender mit 20 Pf. freizumachen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Königliche Schauspiele. Der nächste Volksabend ist für Freitag vorgesehen, und zwar gelangt Oberst Hauptmanns Dieb- lenwodie „Der Hiberpelg“ zum erstmaligen im Rahmen der Volks-

abende zur Aufführung. Den „Wehrhahn“ spielt Herr Herrmann. Sie besteht aus vier Rollen der „Ritter Wolff“ mit Frau Anna, der „Georgine“ mit Fräulein Werner und des „Amtschreibers Glöckner“ mit Herrn Reindorf (Anfang 7 Uhr.) Der Kartenverkauf beginnt am Sonntagvormittag.

— Kurhaus. Da das Winter Gastspiel des künigl. Preusi- schen Hofoperngängers Joseph Schwarz aus Berlin am Donnerstag aus wirtschaftlichen Gründen, die mit dem getrockneten Kohlenmangel zusammenhängen, abgelehrt werden mußte, hat sich die Kurverwaltung entschlossen, den Künstler am genannten Tage nochmals für ein Soubrette-Konzert unter Herrn Schürdies Leitung zu engagieren. Der Verkauf beginnt am Montagvormittag.

— Wiesbadener Künstler auswärts. Die vor einiger Zeit von Leipzig nach Wiesbaden übergesiedelte Pianistin Fräulein Margarete Claus hat an der Stelle ihrer früheren Wirksamkeit — in einem musikalischen Abend des Vereins Leipziger Musikfreierinnen — mit außerordentlichem Erfolg konzertiert. Sie brachte zusammen mit dem bekannten Leipziger Konzertmeister Edgar Weisbach drei Sonaten von Bach, Brahms und Beethoven zum Vortrag; das mittlere Zusammenpiel und — neben dem sein empfindlichen Aus- drucksvermögen des Violinisten — die hoch ausgebildete Kunst der Pianistin fanden bei Publikum und Kritik rückhaltlose Anerkennung.

Gerichtssaal.

— we Versicherungsbeitrag. Die Bahnmeistereiheute O. H. L. z aus Kellheim sollen sich dadurch des Versicherungsbeitrags (schuldig gemacht haben, daß sie nach einem Brande, der den Dachstuhl ihres Wohnhauses zerstörte, eine Schadenersatzrechnung ausstatten, die in vielen Punkten nicht mit dem wirklichen Schaden übereinstimmte. Die Angeklagten wurden trotz ihrer Behauptung, daß das von ihnen eingereichte Verzeichnis der verbrannten Gegenstände richtig gewesen sei, von der Wiesbadener Strafkammer verurteilt, und zwar der Mann zu 400 M. und die Frau zu 200 M. Geldstrafe.

Neues aus aller Welt.

Kälte und Kohlennot.

Br. Berlin, 4. Februar. (H.) Dem „Volksanzeiger“ zufolge nahm in Ostpreußen die Kälte weiter zu. Königsberg halt- heute früh — 24 Grad, Insterburg — 25 Grad. Der Ver- kehr von Stettin nach Eimünde ist durch die starke Kälte fast be- hindert worden, da die Dampfer nur mit Schleppten den Weg zurücklegen können. In Berlin erreicht die Kälte heute Nacht — 15 Grad, in Pommern — 22 Grad.

Br. Dresden, 4. Februar. (H.) (H.) Das Mini- sterium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts hat verfügt, daß große Schloßspausen von Montag ab sämtliche Schulen geschlossen werden. Ferner das Kgl. Schauspielhaus, alle Museen, die sämtlichen Sammlungen, sowie alle Schloßspieltheater. Die Postzeitung wurde auf 10 1/2 Uhr festgesetzt. — Auch in Leipzig werden sämtliche Schulen geschlossen. Der Gottesdienst in der Thomaskirche mußte ausfallen. — In Koblenz wird der Unterricht in den Mittelschulklassen in der nächsten Woche aus- gesetzt. Desgleichen hat die Kgl. Regierung Korbtingen ver- fügt, daß sämtliche Volks-, Mittel- und Privatschulen vom 5. bis 10. Februar geschlossen bleiben.

Der kälteste Tag seit 100 Jahren.

Aus Köln, 3. Febr., wird gemeldet: Der 2. Februar war seit 100 Jahren der kälteste Tag in unseren Breiten. Vom Rhein wurden 23, aus der Hocheifel 26 Grad Kälte gemeldet.

Sport und Luftfahrt.

— Die deutschen Kampfsportler. Der Weltanruf - Ausschuss des deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele hat in seiner Kriegs- fassung vom 10. Februar 1916 beschlossen, die für das Jahr 1916 ge- planten und durch den Krieg nicht zur Ausführung gelangten er- wähnten deutschen Kampfsportler zwei Jahre nach Friedensschluss zur Durchführung zu bringen. Die deutschen Kampfsportler sollen durch ihre Vorkämpfer in jedem vierten Jahr eine dauernde Einrich- tung werden. In ihnen sollen sich alle deutschen Verbände und freitenden Verbände zu einer mächtvollen einheitlichen Kampfgemein- schaft vereinen. In ihnen erblickt der Deutsche Reichsausschuss das deutsche Volk die Zukunft als Ausdruck einer deutschen Volkseinheit, der feilschen Kraft und Gewandtheit unserer Jugend und ihres stolzen und hochgemuteten Sinnes. Deutsche Stille, deutsches Fühlen, deutsches Glet, deutsche Kunst, all dies soll auf ihre feilschen Ausdruck finden. Aus der deutschen Entwicklung der Verbände heraus soll die Form der Spiele geschaffen werden. Eine Anlehnung an andere Feste ist in den deutschen Kampfsportarten an ein selbständiges Gebilde gedacht, das die Wirkungsbereiche aller deutschen Verbände zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließt. Dem eines solchen Festes ist das deutsche Reiches Hauptstadt mit dem Sitz des Kaisers und aller Reichsbehörden, Städte soll das deutsche Stadion im Grun- wald, die von einem deutschen Meister seiner Kunst geschaffene Kampfsport, sein. Die Möglichkeit, spätere Feste auf festgelegten anderen Stätten, die bereits geplant sind, stattfinden zu lassen, bleibt weiterer Beschließung vorbehalten. Die Spiele sollen das ge- samte Volk erfüllen, die gesamte deutsche Jugend soll an ihnen durch die Vorkämpfer in allen Gauen und durch ihre Väter und Ervätern am Feste selbst teilnehmen. Sie sollen wie eine Fackel in das dümmende Verdrübnis für eine vernünftige Er- zziehung unserer Jugend leuchten, auf daß in Zukunft eine gesunde deutsche Volkseele in einem gefunden deutschen Körper wohne. Sie sollen sein „das deutsche Rationalität“ im Gefühl deutscher Kraft und deutschen Könnens und im Gedächtnis der großen Geschichte, die das deutsche Volk durchlebt.

— Der Jodel W. Warne ist, wie die „Sport-Welt“ mitteilt, aus dem Internierungslager Korbtingen nach England entlassen worden. In Frankreich wird sein Scheiden nicht bedauert. Warne war ein ausgezeichnete Rennreiter, Fechtweiser aber sonst ganz ein- wandfrei, da er hoch und dauernd wetzte. Er konnte von großer Rennen das Pferd mit Kranich, den Großen Preis von Hamburg mit Eprecher Preter, Belfair und Stobboog, die Union mit Baltho und Rindfleisch den Großen Preis von Berlin mit Kamete und Rotho, das Padener Fürstberg-Memorial mit Winfried, Nord- landsführer und Hamurobi und den Großen Preis von Baden- Baden mit Kamete gewinnen.

— Galtee More tödlich verunglückt. Die deutsche Volkblutjucht hat eines ihrer bestgeschützten Vaterspferde, den aus Irland im- portierten Galtee More, verloren. Galtee More war von Grads nach Doppelarten gebracht worden, wo er im Untergelände, in dem er schon mehrmals aufgestellt war, widerum als Beschützer tätig sein sollte. Beim Entladen geriet der Hengst mit dem hinteren Ende zwischen Wagen und Beroloberrampe und lag sich tödlich sehr schwere Verletzungen zu. Da der Hengst sich einen Stuch des Oberkörpers ausgesogen hatte, blieb nichts anderes übrig, als ihn zu töten.

Wettervoraussage für Montag 5. Februar 1917.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Noch trocken, wolkig strenger Frost, Umschlag bevorstehend.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 8 Seiten

Quantitätsverleger: H. Degerhorst

Verantwortlich für deutsche Politik: H. Degerhorst; für Auslandspolitik: Dr. phil. R. Sturm; für den literarischen Teil: H. W. Kautzsch; für die Redaktionen in Wiesbaden und den Nachbarstädten: J. B. D. Diefenbach; für die Redaktionen in Wiesbaden: für Sport und Luftfahrt: J. B. D. Diefenbach; für Vermischtes und den Briefkasten: H. Degerhorst; für den Handelsteil: H. G. H. für die Anzeigen und Reklamen: H. Degerhorst; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nachlaß- u. Mobilienversteigerung

Dienstag, den 6. Februar, vormittags 9 Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal **23 Schwalbacher Straße 23**

folgende mit übergebene gebrauchte Mobiliengegenstände als:
dunkel Eichen-Essz. mer-Einrichtung mit reicher Schnitzerei, bestehend aus: Küfett, viered. Ausziehtisch, 6 hohe Stühle u. 8 Diener, 3 vollst. Betten, Kuch.-Spiegelschrank, Kleiderschränke, Waschkommoden, Nachtsch. Handtuchhalter, Kuch.-Bettst. Kommode, Waschtisch, Sofa, Spiel- und andere Tische, 2 Postersessel, Klappstuhl, Stühle, Spiegel, Bilder, Bücher, Tischgarnituren, Nähmaschine, Regulator, vollst. eis. Bett, Linoleum-Teppiche u. Läufer, Hausapotheke, Bioline, photogr. Apparat, Opening ab, Feldst. her, gold. Herren-Uhr mit Kette, Stahluhr mit Kette, silb. Reißzweck, 4 Ringe mit Edelsteinen, 2 Kuchenschränke, Steckleiter, Glas, Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr, Koffer, Schließkorb und dergl. m.
freiwillig me anbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator
Telephon 2941. Schwalbacher Straße 23.

Cäcilien-Verein Wiesbaden E. V.

Montag keine Probe. F 334
Der Vorstand.

Preiswerte Seidenstoffe
für Kostüme, Kleider, Blusen in grosser Auswahl.
Seiden-Reste
für Busen u. Besatzwerke.
Christine Litter
Rheinstrasse 32, Alleeseite.

!! Möbel !!
Herrschafliche und bürgerliche kompl. Einrichtungen,
einzelne Möbelstücke, sowie auch unmoderne gute Möbel,
sämtliche Einrichtungs-Gegenstände
werden bei sofortiger Kasse und sehr guter Bezahlung angekauft.
Möbelhaus Fular, Bleichstr. 36 u. 40, Teleph. 2737.
Gleichzeitig empfehle mein stets großes Lager in Gelegenheitskäufen und neuen Einrichtungen,
sowie einzelnen Möbelstücken und Gebrauchsgegenständen.
Bei Neu-Einrichtungen werden Möbel etc. in Lauch genommen.

Amliche Anzeigen
Am 14. Februar 1917,
nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathaus in Diebrich das Bohnkass mit Aufbau und Werkstätte, Kasenstr. 4, in Diebrich, 8 a 71 qm, zwangsweise versteigert.
Wert nach ortsgg. Schätzung: 59,300 Mark. F 274
Eigentümer: **Wilhelm, Anna und Friedrich Kilpp** in Wiesbaden.
Wiesbaden, 2. Febr. 1917.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Standesamt Wiesbaden.
(Ma. best. Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Ehrlichleistungen nur Diensttag, Donnerstag und Sonntag.)
Sterbefälle.
Jan. 28.: Klöcker, Luise, 52 J. — Maus, Peter, 52 J. — Lei, Hans, 1 J. — Götzert, Georg, 56 J. — Windhardt, Clara, 66 J. — Hertel, Partho, 45 J. — 29.: Reger, Heinrich, 55 J. — Heß, Rudolf, 73 J. — Hermann, August, 81 J. — Wendel, Simon, 76 J. — Krimmel, Wilhelm, 74 J. — 30.: Rittershaus, Marie, 41 J. — Geyper, Elfe, 17 J. — Hammer, Elisabeth, 53 J. — Fischer, Dorothea, 55 J. — 31.: Kugel, Emil, 77 J.

Amliche Anzeigen Sonnenberg
Bekanntmachung.
Zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sind für Beschäftigtenzeiten nach dem 1. Jan. 1917 nur Beitragsmarken neuer Art zu verwenden.
Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur Beschäftigten, sondern unter Umständen auch Beitragszahler der betr. Arbeitgeber zur Folge haben.
Sonnenberg, den 2. Februar 1917.
Der Bürgermeister, Buchelt.

Arbeitsmarkt
Tüchtige Zeichnerin, Expedientin und Büalerinnen,
die in Maßherren tätig waren, auf sofort gesucht. Dampf-Badanstalt „Schonia“, Mainz, Eschstr. 5, direkt am Hauptbahnhof.
Zuarbeiterin gesucht. Kohnstr. 12, Meckel.
Nettes Mädchen als Zuarbeiterin gesucht. Marschall, Körnerstr. 2, 3 St. rechts.

Wuh!
Zuarbeiterin
sowie Verkäuferin gesucht.
Heinrich Fried, Kirchgasse 50/52.

Tüchtige Damen
für leichte Tätigkeit sofort gesucht. Vorstellungen mit Ausweispapieren von 10-12 Uhr, 4-6 Uhr, Meran, Oranienstraße 54, 1.
Fräulein
mit Töchterchulbildung für nachm. um drei Kindern gesucht. Edelstein, Sonnenberger Straße 33.
Gesucht zum 15. 2. feindbürgerliche **Nöchin.**
Vorstellung nachmittags von 4 bis 6 Uhr oder schriftlich.
Frau Dr. Aug. Dauterhoff, Diebrich a. Rh., Rheingaustraße 15.
Tücht. sauberes Alleinmädchen
für Fremdenheim sofort od. später gesucht. Kiesel, Museumstraße 10, 1.
Tücht. Alleinmädchen mit gut. Zeugnissen auf bald gesucht. Boemücker, Schützenhofstraße 2.
Tücht. sauberes Alleinmädchen, welches auch lochen kann, für jetzt od. zum 15. Februar gesucht. Frau Kramer, Rüdelsheimer Str. 4, Part.

Alleinmädchen
zu 2 Personen gesucht. de Fallois, Kaiser-Friedrich-Ring 55, 2 links.
Braves zuverläss. Alleinmädchen, w. gutbürg. lochen kann u. alle häusl. Arbeiten tut, gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 28, 1. L. 66r.
Alleinmädchen, welches bürgerlich lochen kann und alle Hausarbeit versteht oder unabhängige Frau oder Mädchen tagsüber sofort oder 15. Februar gesucht. Pfusch, Reugasse 24, 2.
Zuverläss. fleiß. Alleinmädchen mit gut. Zeugn. für dauernd gesucht. Kullmann, Scheffelstraße 3, Part.

Kindermädchen
mit freundl. Weisen, an Ordnung u. Sauberkeit gewöhnt, zu 5 J. Mädchen gesucht. Sprechzeit 3-4. E. Bader, Lammstraße 5, Drogerie.
Brav. tücht. Mädch. für kl. Familie sofort gesucht. Zeugnisse. Weberfeld, Weisenburgstraße 6, Part. 113.
Solides braves Mädchen, das gutbürg. Koch. l. u. Hausarbeit übernimmt, in bürgerl. Haus zum 15. 2. gesucht. Klee, Pajnergasse 13.
Zuverläss. sauberes Mädchen, das alle Hausarbeit versteht, sofort für kleinen Haushalt gesucht. Rosenau, Wilhelmstraße 28.
Wegen Verheir. des ich. Mädch., w. 5 J. bei uns war, gesucht. tücht. Mädchen mit prima Zeugn. f. Hausarbeit u. etw. Kochen zum 15. 2. od. 1. 3. gef. Beste Verhdl. Nachm. vorst. Kreuzer, Sonnenberger Straße 78.

Hausmädchen
mit guten Zeugnissen zum 15. Febr. gesucht. Frau Kiegl, Diebrich, Diebrichstraße 32, 1. Etage.
Gesucht sofort ein tücht. Mädchen für Haus u. Küche gegen gut. Lohn. Baum, Lammstraße 45, Part.
Mädchen, das gutbürgerlich lochen kann, so als Aushilfe bis 1. März gesucht. Bernheim, Oranienstraße 35.

Jung. Hausmädchen
auf sofort gesucht. Pension Heinen, Gartenstraße 18.
Sehr ehrliche Stundenfrau gef. Sauermann, Waterloostraße 1, 1 rechts.
Eine saubere Stundenfrau von 8-4 gesucht. Deuser, Friedrichstraße 10, 2 rechts.
Monatsfrau oder Mädchen
zum 25. Februar gesucht. Frau Dr. Manalt, Drubenzstraße 1, 1.
Unabh. Monatsfrau od. Mädchen für tagsüber gesucht. Große Burgstraße 5, 1. Schwara.
Zum 15. Febr. Monatsfrau von 10-12 u. nachm. für 2 Stunden gesucht. Kruse, Herderstraße 28, 1.
Monatsmädchen gesucht. Schaefer, Köbenstr. 15, 1. A. ordentl. Kaufmädchen sofort gef. Schmidt, Am Markt 3, 1.

Laufmädchen
auf sofort gesucht. Heinrich Fried, Kirchgasse 50/52.
Laufmädchen
sofort gesucht. Leister-Sobach Nachf., Große Burgstraße 9.
Depeschen-Bertäufner
sucht das „Wiesbadener Tagblatt“.

Schlösser
sofort gesucht.
„Menes“
Köcingauer Str. 7.
Spengler, Installateure
J. Dofflein.
Erstklassigen Damenschneider für Heimarbeit sucht. Römer & Schulzrich, Sungen.
Wohenschneider für Zivil dauernd gesucht. Weininger, Rheinstraße 30.

Lehrling
aus guter Familie, mögl. Amateur-Photograph, gesucht. Drogerie Bader, Lammstraße 5.

Neu-erlehring,
zu Eltern aus der Schule entlassen, Sohn achtbarer Eltern, gesucht.
A. Reibe, Kurhaus-Restaurant.
Zuverlässige Leute
gegen hohen Lohn als Wächter gef. Wiesbadener Bewachungs-Institut, Coulonstraße 1.
Junger Hausdiener sofort gesucht. Hotel Vogel, Rheinstraße 27, Klein.
Hausdienerin gesucht. Peter Quint, Marktstraße 14.
Fräulein sucht Stellung als Gehilfin in photogr. Geschäft; im Gas-Lichtfot. u. Verkauf erfahren. Kuebler, Adelheidsstraße 56.
Fräul., 28 J., f. selbst. Bildungskreis d. Dame oder Herrn, matterl. Haushalt besorg. N. Wendt, Rüdelsheimer Straße 18, Stb. 3.

Einfach. 8 Fräulein,
welches alle Hausarbeiten versteht, suchende Stelle. Näh. zu erfr. Büdingen, Gustav-Freitagstraße 23.
Einf. Mädchen,
in all. Hausarbeiten bew. sucht St. in best. Hause per 1. März. Schriftl. Angebote an A. Schmelzer, Diebricher Straße 32, 1.
Kleiner Beamter sucht für einige Stunden am Tag schriftliche Arbeiten zu verrichten. Off. u. S. 438 an den Tagbl.-Verlag.
Junge, 14 Jahre alt, sucht Kochstelle. Näh. bei Piefer, Diebrich a. Rh., Hermannstr. 24.

Bermietungen
Kleinstraße 8 4-Zim.-W. sofort 118.
Ritoldstr. 15, Erdgeschoss u. 1. Et., je 6-7 Zim., Küche, 2 Mansarden, 2 Klosets, Gas, Elektr., Bad, zum 1. April zu vermieten. Näh. bei Adelheidsstraße 28, 1.
Kleinstr. 18, 1. L. ich. mbl. Zim. sof. Verleihen. 3, 2 L. ich. m. 3, 4 Zim. Marktstraße 26, 3, gut möbl. heizb. Parterre, zu verm., woch. 3 907. Schwalb. Str. 57, 2 r., behagl. möbl. Pension mit guter Pension zu verm. Schwalbacher Str. 71, 2. Et. m. 3. b. Eleg. möbl. Zimmer mit eig. Eing. zu verm. Arndtstraße 8, N. Sahn, Möbl. Zim., sep. Eing., sehr billig. E. Richter, Marktstr. 39, Stb. 3. 1.

Mietgesuche
2-Zimmer-Wohnung, event. mit heller kleiner Werkstatt, zum 1. April gesucht. Offerten u. S. 225 an Tagbl.-Anzeig., 8. Ring.
Fräulein sucht sofort **Zimmer mit Pension** (in der Sonnenberger Gegend und Hauptbahnhof bevorzugt). Angeb. u. S. 441 an den Tagbl.-Verlag.

Bekäufe
Privat-Verkäufe.
Eine Schweizer Siege, Mähria, zu verl. Scherleiner Landstraße 34 (Gärtnerrei), bei Birth.
Mehrere sehr schöne trachtliche **Ziegen** stehen zum Verkauf bei Danzer, Reumühle bei Bredenheim.
Schreibmaschine zu verl. Billie, Altenbongasse 2, 3. Ungebrauchter toller **Dünzel-Schlafad** bill. abzug. Anzufragen von 11 bis 12 Uhr. Adv. Tagbl.-Verlag. Nv

Belzfußbad,
über die Rente reichend, fast neu, für 40 Mk. zu verkaufen
Villa Gertra, Dombachstr. 24.
Ordnig. mod. Bohnsalzen, wenig gebraucht, Eiche, fast schwarz, mit Gold u. Kupferrotem Lack, best. aus: 1 Eddinton, 1 Wüderichronel, 1 ostfänger Tisch mit Decke, zwei Sessel, 2 Stühle, 1 Spiegel, 1 Blumensträuße, Penit.-Decorationen für 1400 Mark zu verkaufen. Gef. Offerten unter S. 225 an den Tagbl.-Verlag.
Chzimmer, hell Eiche u. Fuchsb., beide preiswert zu verkaufen. Rorichtstraße 18, 2.
Kunstoff gezeichnete alte Möbel zu verl. Scheffelstraße 5, 2 r.
Su verk. eine Säule mit Lampe, schwarz pol., 1 idarmer Spieltisch u. do. H. Tisch, 1 großer Stuhl, lack. Kleiderst., Seidenstich, do. Bretter, Bettst. 2 3. gute Leinen-Blüschgardinen. Oranienstraße 33, 2 r.
Tisch, 1 St. Kleiderst., Dedbett, Eddisfel. zu vl. Delenenstr. 27, G. 1.
Koch-, Leiter, Wollgerb., Turger, Ballontüren, Gasl. Rheinstr. 117, 2.
Gut erh. Kinder-Liegewagen 12 Mk. zu verl. Kohl, Wellstr. 51, 2.
Zwei Kuchent., frisch, regulierbar, mit Rohr, a. als Dauerbr., billig zu verl. Weber, Seingasse 15, 2 rechts.
Hammiger Gasfächer billig zu verl. Diebst. 11, .1.
Gebrauchte Möbelbau zu verl. Oranienstraße 54, Part.
Leere Kisten zu verkaufen. Braun, Bogemannstraße 2.
Gändler-Verkäufe.

Verkaufe
Bekaufte Möbel jeder Art. U. Rombour, Hermannstraße 6, 1.

Verkaufe
Bekaufte Möbel jeder Art. U. Rombour, Hermannstraße 6, 1.

Verkaufe
Bekaufte Möbel jeder Art. U. Rombour, Hermannstraße 6, 1.

Verkaufe
Bekaufte Möbel jeder Art. U. Rombour, Hermannstraße 6, 1.

Krautwolle Pelze
sehr bedeutend billiger.
Rein Laden! Frau Göry,
Adelheidsstraße 35, Partierre.
Kaufgesuche
Unter Wachsband für Lagerplatz gesucht. S. Schürz, Marktstraße 20.
Pianos zu kaufen gesucht. Off. u. N. 436 an den Tagbl.-Verlag.

Kontrolltassen,
National, laufe zu höchsten Preisen gegen bar. Off. u. N. 6678 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. F 117
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Off. u. S. 223 an den Tagbl.-Verlag erbeten.
Alle Gramophon-Platten, a. gebrauchte, f. zu höchsten Preisen N. Dormstadt, Kranenstraße 25, 3.

Für alte Miniatoren,
alle Dosen, alle Porzellane, sowie antike Möbel werden sehr hohe Preise gezahlt.
Gefl. Off. u. B. 438 an Tagbl.-Verl.
Frau Stummer
Kuegasse 19, 2 Et., kein Laden,
Telephon 3331
zahl. allerhöchste Preise für Möbel, Tepp., Gardinen, Deckbetten, Juwel., Brillanten, Handschne, Musikinstr.
H. r. D. Sipper, Bleichstr. 11,
Telephon 4878
sucht am besten für eins. Möbel, stude, kompl. Wohnungseinrichtung u. ganze Nachlässe, sow. Bettfedern, Teppiche, Ringelum, Pelze usw. usw. 2 egale Betten, Schrank, Waschkom., Nachsch., Sofa, Vertice zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 434 an den Tagbl.-Verlag.

Alttertümliche geschweifte Kommode
mit Marmorplatte gegen hohe Bezahlung zu kaufen gef. J. Heister, Mainz, Karmeliterstr. 7. Tel. 3251.
Kaufe Möbel aller Art. U. Rombour, Hermannstraße 6, 1.
Komplette Einrichtungen, einzelne Möbel u. Alttertümmer kauf. Heidenreich, Kranenstraße 9.
Gut erh. Sofa mit 4-6 Sesseln zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten u. N. 440 an den Tagbl.-Verlag.
Sofa zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. 439 a. d. Tagbl.-Verl.
Gut erhalt. Badeneinrichtung mit Zimmerheizung gesucht. Niederwaldstraße 1, Partierre links.
Eine gebrauchte Räucherkammer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Nv

Seit- u. Weinforken
Klaffen, Weinforken, Reb- u. Gassenfelle, Säde, Lampen, Papier, Kunst- und dergleichen kaufst stets zu höchsten Preisen
Aker, Wellstr. 21, Hof.
Wein- u. Seft-Forken
(gebrauchte) zahlt die höchsten Preise
J. H. Wei, Korhschneiderei
Dagheimer Straße 6.

Reh- u. Hasenfelle,
sowie Felle jeder Art, alte Robhaar-Ratzen, Robhaare, Bettfedern u. dergl. kaufst stets zu höchsten Preisen
Aker, Wellstr. 21, Hof.
Säde
Kassenteile, alle ausrang. Sachen kauft J. Sipper, Bleichstr. 11. Teleph. 4878.
Kaufe Felle aller Art. Klaffen, Papier usw. S. Sipper, Oranienstr. 23, Nr. 2. Tel. 3471.
Wer hat noch Sonnenblumenkörner gegen gute Bezahlung abzugeben? Näh. Adlerstraße 40, 2.

Unterricht
Maschinenschreiben auf verschied. Systemen leicht schnell nach leichter Methode. Müller, Bertramstraße 20.
Ich erziele von jetzt ab wieder Unterricht in Gesang (Methode Garcia) und Atemgymnastik. Gerda Hartwig.
Konzert- und Oratorienfängerin, Ederndorferstr. 1, 1. Ede Zahnstr.

Verloren - Gefunden
Verl. ichw. Portemon.
Platter Straße, Inhalt 15 Mark. Abzugeben gegen 5 Mk. Belohnung Platter Straße 156.

Halte in d. Winter Sprechstunden
von 9^{1/2}—1 u. 3—4.
Zahnarzt
Hülsebusch
Luisenstrasse 49, I.
Fernsprecher 3937.

Blondeur-Puder u.
Hamilie-Extrakt
zum Goldblondieren von Frauen- u.
Kinder-Haaren, sowie noch 1 Koffen
echt franz. Eau de Cologne & N.
3.50 Mk. empfiehlt Parf.-Handlung
B. Sulzbach, Bäckerstrasse 4.



Umzüge unter Garantie.
Lagerung ganzer Wohnungs-
Einrichtungen u. einzeln. Stücke.

An- u. Abfuhr von Waggons.
Expeditionen jeder Art.
Schweres Kaffahrwerk.

Lieferung von
Sand, Kies u. Gartenkies.

Expeditions-Gesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.,

nur Adolfsstrasse 1,
an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen
Firmen.

872 Telefon 872.
Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:
Adolfsstrasse 1 und auf dem Güter-
bahnhof Wiesbaden-West.
(Weichenanschluss.) 79

Sette
**Suppen-
hühner**
zum billigsten Tagespreis.

Junge Hähne
von Mk. 2.80 an
empfiehlt

Frau Geyer,
Grabenstraße
4 direkt an der Markstraße. 4
403 Telefon 43.
Unsere gutschmeckende, sehr weiche
Seife bindet 1 Mk.
so Ing. Vorr. Philippbergstr. 88, B. L.

Matulatur
zu haben im
Tagblatt-Verlag.

Geschäftl. Empfehlungen

Leichtes Einspanner-Fuhrwerk
wird übernommen von Frei, Reich-
antalt, Wehrstr. 1. Postkarte genügt.

Einp. Fuhrwerk
sucht Beschäftigung für ganze und
halbe Tage (keine Kohlen). Rab.
im Tagbl.-Verl. Tel. 394. Oa

Gebärd-Schneiderin empf. sich
im Anf. all. Art. Damenkl., Umänd.
schnell u. billig! Wehrstr. 48, I. L.

Größere Wäschenderei
sucht sich im Anf. famill. Herren-,
D., K. u. Bettwäsche, sowie gründl.
Ausbessern. Kleine Weberstraße 7, 2.

**Eleg. Nagelpflege,
Massage!**
Maria Sommerheim, ärztlich gepr.,
Dobbelmer Straße 2, 1.
Nähe Reichens-Theater.

Massage, Hand- und Fußpflege.
Dora Bellinger, ärztlich geprüft.
Wichelsberg 15, III.

Elektr. Vibrations-Massage
Frau S. Beumelburg,
ärztlich gepr., Karlsruher 24, 2. St.

Berschiedenes
Harmonium zu vermieten
zu 5 Mk. Rheinstraße 52, Post.

Donnerstag, den 8. d. Mts., nachm., sollen im D. ritt
„Unteres Bahnhof“ versteigert werden:
1) 45 Rmr. Buchen-Schichtholz,
2) 19 „ Buchen-Knüppelholz,
3) 865 „ Buchen-Bellen.
Zusammenkunft nachmittags 3^{1/2} Uhr am Forsthaus Dambachtal.
Wiesbaden, den 2. Februar 1917. F 448
Der Magistrat.

Im Februar hören
Sie täglich
Reich¹ das
Reich¹ im Hotel Erbprinz.
Das aus 7 Damen
bestehende Orch.
Reich¹ ist im Besitz eines
Kunstscheines.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele.
Montag, den 5. Februar.

40. Vorstellung.
25. Vorstellung Abonnement D.

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.
Personen:
Oberst a. D. Berg . . . Herr Robius
Jda, seine Tochter . . . Fr. Reimers
Abelheid Rimeck . . . Frau Gebähr
Senden . . . Herr Ehrens

Prof. Eldendorff, . . . Herr Everth
Redakteur
Konrad Holz, . . . Herr Steinbeck
Redakteur
Bellmann, Mit- . . . Herr Herrmann
Rämpfe Arbeiter . . . Herr Tester
Körner . . . Herr Döring

Buchdrucker Den- . . . Herr Spieß
ning, Eigentümer
Waller, Faktotum . . . Herr Kehlhopf
Blumenberg, Redakteur der
Zeitung „Coriolan“ . . . Herr Rebus
Schmod, Mitarbeiter der
Zeitung „Coriolan“ . . . Herr Legal
Hepenbrint, Weinhändler
und Wählmann . . . Herr Andriano
Lotte, seine Frau . . . Fr. Koller
Verta, ihre Tochter . . . Fr. Rummel
Kleinmichel, Bürger und
Wählmann . . . Herr Gerhardt
Fried, sein Sohn . . . Herr Kreuzwieser
Justizrat Schwarz . . . Herr Bernhöft
Eine fremde Tänzerin Fr. Doppelbauer
Korb, Schreiber vom
Gute Adelheids . . . Herr Jollin
Karl, Bedienter des
Obersten . . . Herr Rasched

Nach dem 2. Akte 12 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Residenz-Theater.
Montag, den 5. Februar.

Jugend- und Fünfszigerarten gütig.

„Junker Kraft“.

Lustspiel in 3 Akten von Max Paulid
und Hans Lorenz.
Personen:
Werner Offerding,
Handelsherr . . . Heinrich Kamm
Susanne, seine Tochter . . . Wilma Spohr
Brigitte Holberbach C. Andres-Dubart
Conrad, Waler, deren Gustav Schend
Margret . . . Kinder Käthe Hausa
Kraft von Trauned . . . Wilh. Chandon
Graf von Stein . . . Rudolf Hildenbrand
Sebalbus Horn, Stadt-
Schreiber . . . Fritz Kleinte
Hans, Lehrbuch, Keffe . . . Jessi Gold
Brigitte . . . R. Hoffmann
Eva Halber-
grün . . .
Marie Röhm . . . Bürger- C. Tillmann
Reg. Belger . . . Tochter Ed. Blöthofe
Dorothea . . .
Breitenstein . . . Nina Dörner
Ulrich, Wagn bei
Brigitte . . . Minna Kage
Erster Diener des
Offerding . . . Albin Unger
Zweiter Diener des
Offerding . . . Otto Rogi
Ein Diener . . . Gustav Froboese

Nach dem 1. Akte größere Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende geg. 9^{1/2} Uhr.

Bereins-Nachrichten

Mädchen- und Frauengruppe für
soziale Hilfsarbeit. Vermittlung
von ehrenamtlicher Mithilfe auf
allen Gebieten sozialer Arbeit.
Sprechstunde im Arbeiterhaus des
Schlosses, Vdh. 2. Stod, Zimmer 5,
Montag und Donnerstag von
12—1 Uhr

Kurhaus-Veranstaltungen
am Montag, 5. Februar.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leltung: Städt. Kurkapellm. Jrmel.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ins Feld, Marsch von L. Stasny
2. Ouvertüre zur Operette „Boc-
caccio“ von F. v. Suppé.
3. Finale aus der Oper „Maritana“
von W. Wallace.
4. Mein Traum, Walzer von
E. Waldteufel.
5. Arie aus der Oper „Robert der
Teufel“ von G. Meyerbeer.
6. Ouvertüre zur Oper „Das Nacht-
lager in Granada“ von Kreutzer.
7. Humoreske aus „Orpheus in der
Unterwelt“ von J. Offenbach.
8. Tarantelle von L. Desormes.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie
in Aulis“ von Ch. Gluck.
2. a) Gavotte aus der Oper „Ido-
meneus“, b) Romanze aus der
Oper „Figaros Hochzeit“ von
W. A. Mozart.
3. Flirtation von A. Steck.
4. Adagio aus der Sonate pathet-
ische von L. v. Beethoven.
5. Finale aus der unvollendeten
Oper „Loreley“ von F. Mendels-
sohn.
6. Ein Wort, Lied für 2 Trompeten
von O. Nicolai.
7. Fantasie aus der Oper „Lohen-
grin“ von R. Wagner.

KT

Taanustr. 1.
Erst-Aufführung
Der Erbe
von Riedburg

Spannendes Krimin.-Schaus-
piel von dem bekannten
Berliner Schriftsteller
Walter Schmidhässler.

Interessante Aufnahmen
aus dem Industriegebiet.

Charlotte Wiehe,
die ausgezeichnete mimische
Schauspielerin in dem köst-
lichen Schwank:

**Lotte will
auf's Land.**

Extra-Einlagen.

Wir machen besonders auf
die Billigkeit unserer
Zehnerkarten,
welche unbeschränkt göltig
sind, aufmerksam.

Thalia.

Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus
Kirchgasse 72. Tel. 6137.

Erst-Aufführung.
Ein
weltgeschichtliches Dokument
für alle Zeiten ist der erste
antike Kriegsfilm:

Madsen's
Siegeszug durch
die Dobrudscha.

Militärische Aufnahme in 3 Teilen.
Diese antiken, für das Kriegs-
Archie bestimmten Aufnahmen
führen uns mitten hinein in den
Kampf mit seinen Mühsalen u.
Gefahren, denen unsere tapferen
Truppen ausgesetzt sind. Es
handelt sich dabei um echte
Kriegsbilder, welche das aller-
größte Interesse hervorrufen
werden.

Die Jugend hat an Wochentagen
nachmittags 4—5 u. 6—7 Uhr bei
ermäßigten Preisen Zutritt.
Außerdem gutes Besorprogramm:

„Vampirette“

Schauspiel in 3 Akten
mit Wanda Trenmann
und Fingis Larfen.

Das Fiesofieber.
(humoristisch)
Erstklassiges Künstler-Orchester

Vergnügungs-Palast
Dohheimer Straße 19 :: Ferarstr. 810
Som 1.—15. Februar
der unübertreffliche Spielplan.
Gastspiel

Germanias!

Die beste deutsche Gesangs-Truppe.
u. a.: „Unsere Feldgrauen“.

Geschw. Schrögmeler, Tiroler Duett.
2 Uhdall 2, Akrobat. Jonglänstler.

Hans Blädel
Der populäre musikalische Komiker.
Mizi Felsen, Wiener Sängerin.

Georg Lee, Redturner.
Fully Mikosch, Zimbal-Virtuosin.

Marie Pascal & Severo.
Hervorragende Antipoden-Spieler.

„Sollbrigs“
in ihrer utomischen Pantomime:
„Im Automatenfalon“.

Anfang wochentags 7^{1/2} Uhr. (Vorher
Kauf.) Sonn- und Feiertags 2 Bor-
stellungen: 3 und 7^{1/2} Uhr.

Odeon-

Lichtspiele
Kirchgasse 18.

Erstaufführung
des hervorragenden
Kunstwerkes
moderner Lichtspiele.

Homunculus

4. Teil.
Die Rache des
„Homunculus“

in 4 Akten.
„Olaf Föns“
der bedeutendste Schau-
spieler der Welt u. Lieb-
ling des Publikums in der
Hauptrolle.

Die packende Handlung,
das überwältigende Spiel,
die monumentale Szenerie
kennzeichnen die gewal-
tigen künstlerischen Lei-
stungen dieses größten und
interessantesten Film-
werkes der Gegenwart.

**„Ein verhängnis-
voller Griff“**

Glänzendes Lustspiel
3 Akte! 3 Akte!
und ein uaterhaltungs-
reiches Besorprogramm.

U.T.

Lichtspiele
Rheinstraße 47
Vom 3.—6. Februar:

**Ein
unbeschriebenes
Blatt.**

Ein vornehmer Kriminal-
Roman von packender,
hinreißender Wirkung
in 4 Akten.

**Max und seine
zwei Frauen.**

Vorzügliches Lustspiel
in 3 Akten.

Gutes Besorprogramm.